

Die Bevölkerung der schönen Landschaft mit Menschen

Materialien zu Karl May und Hermann Hesse (Teil 2)

III.2 Identität und Autonomie des Menschen

Schon 1978 hat Stolte festgestellt, dass die „Suche nach der verlorenen Identität“ ein „Generalthema“ des May'schen Werkes ist.¹⁰³ Rollenspiele prägen Mays Leben und Werk. Mays Reiseerzählung *Satan und Ischariot* beispielsweise kann auch als differenzierte Auseinandersetzung mit der Identitätsproblematik in einem „Spiel um richtige und falsche Identitäten“ interpretiert werden.¹⁰⁴

Zur Identität gehört nach Stolte „das [...] Einverständnis mit dem, was man als Glied der Gesellschaft in Staat, Beruf und Familie nun einmal ist.“¹⁰⁵ Diese Identität ist dem Protagonisten von Hesses ›Steppenwolf‹, dem Schriftsteller und Gelehrten Harry Haller, aufgrund seiner

Verzweiflung über den inneren Widerstreit zwischen Geist und Natur im Menschen völlig verloren gegangen. Haller hat sich aufgrund seines Lebensüberdresses völlig von der bürgerlichen Gesellschaft abgeschlossen. Er sieht den „Kontrast“, in dem „mein Leben, mein [...] durch und durch unordentliches Leben, zu diesem Familien- und Bürgermilieu steht.“¹⁰⁶

In der Figur Hallers setzt sich Hesse auch mit der Frage auseinander, ob es eine eindeutige Identität angesichts der polarischen Spaltung des Menschlichen überhaupt gibt. Seine Darstellung dieser Thematik im ›Steppenwolf‹ und Mays sorgfältig stilisierte Beschreibung seiner, sich in einer inneren Spaltung manifestierenden, zentralen Identitätskrise in seiner Periode als Straftäter in *Mein Leben und Streben*, weisen, wie mit der nachstehenden tabellarischen Gegenüberstellung belegt wird, deutliche Parallelen auf.

103 Heinz Stolte: Mein Name sei Wadenbach. Zum Identitätsproblem bei Karl May. In: JbKMG 1978, S. 37–59 (55).

104 Helmut Schmiedt: Identitätsprobleme. Was ›Satan und Ischariot‹ im Innersten zusammenhält. In: JbKMG 1996, 247–265 (253).

105 Stolte, wie Anm. 103. Hervorhebung im Original.

106 Hesse, Steppenwolf, wie Anm. 82, S. 210.

	Hermann Hesse: »Der Steppenwolf« ¹⁰⁷	Karl May: <i>Mein Leben und Streben</i> ¹⁰⁸
Bewusstsein der Spaltung, Zerplitterung der Identität einer Person	Haller im »Magischen Theater«: Ich sah, einen winzigen Moment lang, den mir bekannten Harry [...]. Aber kaum, daß ich ihn erkannt hatte, fiel er auseinander, löste sich eine zweite Figur von ihm ab, eine dritte, eine zehnte, eine zwanzigste, und ganze Riesenspiegel war voll von lauter Harrys oder Harry-Stücken [...].“ (S. 372f.) »Tractat vom Steppenwolf: „In Wirklichkeit aber ist kein Ich, auch nicht das naivste, eine Einheit, sondern eine höchst vielfältige Welt [...], ein Chaos von Formen, von Stufen und Zuständen, von Erbschaften und Möglichkeiten.“ (S. 244)	<i>Es bildete sich bei mir das Bewusstsein heraus, daß ich kein Ganzes mehr sei, sondern eine gespaltene Persönlichkeit, [...].</i> (S. 101) <i>Die Spaltung dort griff weiter um sich. Jede Empfindung, jedes Gefühl schien Form annehmen zu wollen. Es wimmelte von Gestalten in mir, die mitsorgen, mitarbeiten, mitschaffen, mitdichten und mitkomponieren wollten.</i> (S. 102)
Spaltung als Ausdruck der dualen Pole des Menschen	Dualismus von Geist und Natur: »Tractat vom Steppenwolf: „Der Mensch ist [...] nichts andres als die schmale, gefährliche Brücke zwischen Natur und Geist. Nach dem Geiste hin, zu Gott hin treibt ihn die innerste Bestimmung – nach der Natur [...] zieht ihn die innerste Sehnsucht: zwischen beiden Mächten schwankt angstvoll bebend sein Leben.“ (S. 247)	Dualismus von Gut und Böse: <i>Es kämpften da zwei einander feindliche Heerlager gegen einander: Großmutterns helle, lichte Bibel- und Märchengestalten gegen die schmutzigen Dämonen jener unglückseligen Hohensteiner Leibbibliothek. Ardistan gegen Dschinnistan. Die übererbten Gedanken des Sumpfes, in dem ich geboren wurde, gegen die beglückenden Ideen des Hochlandes, nach dem ich strebte.</i> (S. 103)
Ablehnung der Einordnung als Geisteskrankheit	»Tractat vom Steppenwolf: „Und wenn in besonders begabten und zart organisierten Menschen die Ahnung ihrer Vielspältigkeit aufdämmert, wenn sie [...] den Wahn der Persönlichkeitseinheit durchbrechen und sich als mehrteilig, als ein Bündel aus vielen Ichs empfinden, so brauchen sie das nur zu äußern, und alsbald sperrt die Majorität sie ein [...], konstatiert Schizophrenie [...].“ (S. 243f)	<i>Ich war seelenkrank, aber nicht geisteskrank.</i> (S. 100)

107 Seitenangaben in der Tabelle: Hesse, Steppenwolf, wie Anm. 82.

108 Seitenangaben in der Tabelle: LuS-HKA.

<p>Vergleich des menschlichen Innenlebens mit einem Drama</p>	<p>Pablo zu Haller im ›Magischen Theater‹: „Wie der Dichter aus einer Handvoll Figuren ein Drama schafft, so bauen wir aus den Figuren unseres zerlegten Ichs immerzu neue Gruppen, mit neuen Spielen und Spannungen, mit ewig neuen Situationen.“ (S. 388)</p>	<p>Bewusstsein der Persönlichkeitspaltung <i>ganz dem neuen Lehrsatz entsprechend, nicht Einzelwesen, sondern Drama ist der Mensch. In diesem Drama gab es verschiedene, handelnde Persönlichkeiten, die sich bald nicht, bald aber auch sehr genau von einander unterschieden.</i> (S. 101)</p>
<p>Literarische Darstellung</p>	<p>›Tractat vom Steppenwolf‹: „Und in unsrer modernen Welt gibt es Dichtungen, in denen hinter dem Schleier des Personen- und Charakterspiels, dem Autor wohl kaum ganz bewußt, eine Seelenvielfalt darzustellen versucht wird. Wer dies erkennen will, der muß sich entschließen, einmal die Figuren einer solchen Dichtung nicht als Einzelwesen anzusehen, sondern als Teile, als Seiten, als verschiedene Aspekte einer höheren Einheit (meinetwegen der Dichterseele).“ (S. 245)</p>	<p><i>Indem mein Kara Ben Nemsi, das ›Ich‹, die Menschheitsfrage, in die Wüste tritt [...], ist das Erste, was sich sehen lässt, ein sonderbarer kleiner Kerl [...]. Dieser Hadschi, der sich Hadschi Halef Omar nennt [...], bedeutet die menschliche Anima, die sich für die Seele oder gar für den Geist ausgibt, ohne selbst zu wissen, was man unter Seele oder Geist zu verstehen hat. [...] Ich schicke darum diesen Halef gleich in den ersten Kapiteln nach Mekka [...] und lasse ihn sofort seine ›Seele‹ kennen lernen – – – Hanneh, sein Weib.</i> (S. 177)</p>

Die Identität des Menschen steht in engem Zusammenhang mit seiner Autonomie. Ein Mensch, der nicht autonom agiert, sondern fremdgesteuert ist, definiert seine Identität nicht selbst, sondern bekommt sie von ›Außen‹ zugeschrieben. Schmiedt hat gezeigt, dass sich Karl May in *Satan und Ischariot* mit dem „Gesichtspunkt der partiellen Fremdsteuerung von Identität“ auseinandersetzt.¹⁰⁹ Die Freiheit, die Mays Helden in seiner fiktiven Abenteuerwelt genießen, ist eine „Verherrlichung“ der Autonomie des Menschen.¹¹⁰ Dabei zeichnet sich der autonome Mensch, der insbesondere in den Superhelden von Karl Sternau über Old Shatterhand/Kara Ben Nemsi bis zu Winnetou gezeichnet wird,

durch seine Angstfreiheit gegenüber anderen Menschen aus. Die Souveränität der May'schen Helden kann auch als Reaktion auf gesellschaftliche Verhältnisse verstanden werden, als „Reflex auf den ohnmächtigen, letztlich wirkungslos agierenden Einzelnen im späten 19. Jahrhundert.“¹¹¹ Der autonome Held wirkt frei von der Manipulation durch andere Menschen. Er ist ausschließlich Gott und der von ihm gesteuerten Vorsehung unterworfen, der ihn „als Vertreter göttlichen Weltregiments zur Durchsetzung des Guten und Rechten“¹¹²

109 Schmiedt, wie Anm. 104, S. 256.

110 Ebd.

111 Helmuth Mojem: Karl May: Satan und Ischariot. Über die Besonderheit eines Abenteuerromans mit religiösen Motiven. In: Dieter Sudhoff/Hartmut Vollmer (Hg.): Karl Mays „Satan und Ischariot“. Oldenburg 1999, S. 23–40 (28).

112 Hans-Rüdiger Schwab: Karl Mays

einsetzt. Der Autonomiegedanke prägt auch das Spätwerk. Im ›Silberlöwen IV‹ bezeichnet Kara Ben Nemsis gegenüber dem Ustad *die Gestaltung zum selbständigen, sich frei bewegenden Einzelwesen* als zentrales Entwicklungsziel.¹¹³ Noch in *Winnetou IV* ist es ein zentrales Anliegen des alten Old Shatterhand, ein *freier Mann zu sein, kommen und gehen zu dürfen, ohne gehindert zu werden*.¹¹⁴

Auch Hesses Werk ist – beeinflusst durch seinen persönlichen Freiheitsdrang, der ihn immer wieder aus Verpflichtungen und Bindungen ausbrechen ließ – sehr stark geprägt durch das Motiv der menschlichen Autonomie, eines individuellen, von persönlicher Würde geprägten Menschentums. In einem Brief von 1951 schreibt er, dass „das erste und brennendste meiner Probleme nie der Staat, die Gesellschaft oder die Kirche [war], sondern der einzelne Mensch, die Persönlichkeit, das einmalige, nicht normierte Individuum.“¹¹⁵

Wie May wandte er sich gegen einen gesellschaftlichen Trend zum Kollektivismus, der seine Epoche prägte.¹¹⁶ Der Vagabund Knulp, Titelheld des gleichnamigen Erzählungsbandes von 1915, steht exemplarisch für den Wunsch nach Ungebundenheit und Autonomie. In ›Demian‹ tritt mit Max Demian, dem Spiritus Rector des Ich-Erzählers

Emil Sinclair, ein Protagonist auf, dessen Autonomie mit Mays Helden vergleichbar ist. Schlüssel zur Freiheit ist auch nach Demian die Furchtlosigkeit gegenüber anderen Menschen: „Nein, vor Menschen sollte man niemals Furcht haben.“¹¹⁷ „Wenn man jemand fürchtet, dann kommt es daher, daß man diesem Jemand Macht über sich eingeräumt hat.“¹¹⁸ ›Demian‹ stellt als Entwicklungsroman am Beispiel Emil Sinclairs die Möglichkeit der radikalen Selbstbefreiung des Individuums durch die Erkenntnis des göttlichen Ich dar.¹¹⁹ Wie bei May geht es nicht um absolute ›gottgleiche‹ Autonomie, sondern um einen „Individualismus [...] in einem religiösen, sehr christlichen Sinne“¹²⁰. Allerdings glaubte Hesse wohl nicht an eine Vorsehung im Sinne eines direkten Eingreifens Gottes in das irdische Geschehen, sondern neigte eher der mystischen Vorstellung der göttlichen Präsenz in allem Seienden zu.

Auch für Hesse blieb die Autonomie zeitlebens ein wichtiger Aspekt seines Menschenbildes. Eine zentrale Aussage von ›Siddhartha‹ ist, dass der Mensch den Weg zur Erleuchtung allein und auf seine ganz individuelle Weise gehen muss.

„Welcher Vater, welcher Lehrer hat ihn [Siddhartha] davor schützen können, selbst das Leben zu leben, [...] selbst den bitteren Trank zu trinken, selber seinen Weg zu finden? Glaubst du vielleicht, Lieber, dieser Weg

Atheisten. In: JbKMG 2005, S. 105–164 (125).

113 May, *Im Reiche des silbernen Löwen IV*, wie Anm. 94, S. 36.

114 Karl May: *Winnetou IV* (GR XXXIII), S. 413.

115 Zeller, wie Anm. 9, S. 57.

116 Ebd., S. 92.

117 Hesse, *Demian*, wie Anm. 70, S. 133.

118 Ebd., S. 134.

119 Stolte, Hesse, wie Anm. 21, S. 108ff.

120 Ebd., S. 113.

bleibe irgend jemandem vielleicht erspart:¹²¹

Im späten ›Glasperlenspiel‹ beweist der Protagonist Josef Knecht höchste Autonomie, indem er gegen alle Widerstände sein hohes Amt aufgibt und die ›Gelehrtenrepublik‹ Kastalien verlässt, um Hauslehrer zu werden.

Angesichts dieser Affinität erscheint auch das Interesse beider Autoren an der Philosophie Friedrich Nietzsches nicht verwunderlich. Hesse, der sich intensiv mit Nietzsche befasste und interessanterweise den ›Übermenschen‹ Nietzsches auch als ›Edelmenschen‹ bezeichnete¹²², fand in ihm, wie sich z. B. in seiner Schrift ›Zarathustras Wiederkehr‹ (1919) ausdrückt, ein Vorbild in seinem Bekenntnis zur „Souveränität der freien Persönlichkeit“, die den „Lockungen der Kollektivismen entgegengesetzt“ wird.¹²³ Auch May faszinierte an Nietzsches Lehre zweifellos das darin enthaltene Bekenntnis zur Autonomie, zur Selbstbestimmung des Einzelmenschen.¹²⁴ Diametral entgegengesetzt zu den Menschenbildern von May und Hesse ist aber Nietzsches Atheismus und seine elitäre Abgrenzung von den ›Normalmenschen‹, wenngleich zumindest Karl May keineswegs frei von Anwendungen des Elitarismus war.¹²⁵

III.3 Erziehung und Entwicklungsweg des Menschen

Eng verknüpft mit dem Postulat der individuellen Freiheit des Menschen ist auch Mays und Hesses Haltung zur Erziehung junger Menschen. Mays Erziehungsideal setzt nicht auf äußeren Zwang, sondern die Entfaltung der persönlichen Begabung des jungen Menschen. In *Mein Leben und Streben* wird die geistlose Zwangspädagogik in den von ihm besuchten Lehrerseminaren Waldenburg und Plauen negativ bewertet. May berichtet vom *Gegensatz zwischen meiner außerordentlich fruchtbaren Phantasie und der Trockenheit und absoluten Poesielosigkeit des hiesigen Unterrichts*.¹²⁶ Die *Lehrer [...] waren alle so erhaben, so kalt und unnahbar, und vor allen Dingen [...] sie waren keine Psychologen*.¹²⁷ Der Lehrer soll nach Mays Gedicht für Walter Weber vom 20.4.1902 ein *Freund* seiner Schüler sein.¹²⁸

In *Satan und Ischariot* betätigt sich Old Shatterhand als ›Erzieher‹ der beiden Söhne des Mimbrenjo-Häuptlings Starker Büffel. Beide erringen im Laufe der Handlung mit seiner Unterstützung ihre Kriegsnamen (Yuma-Töter und Yuma-Skalp) und vollziehen so den zentralen Entwicklungsschritt von der Unmündigkeit der Jugend zum Status des erwachsenen Kriegers. Exemplarisch für den ›Er-

121 Hesse, Siddhartha, wie Anm. 77, S. 709.

122 Hans-Rüdiger Schwab: Der Sieg über den Panther. Karl Mays Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsche. In: JbKMG 2002, 235–274 (246).

123 Zeller, wie Anm. 9, S. 91.

124 Schwab, wie Anm. 122, S. 250.

125 Ebd., S. 248.

126 LuS-HKA, S. 89.

127 Ebd., S. 90.

128 Erste vollständige Veröffentlichung des Gedichts bei Hartmut Wörner: Eine lyrische Postkarte von Karl May. In: M-KMG 176/2013, S. 13–19 (13f.).

ziehungsstil« Old Shatterhands, mit dem Mays Kredo literarisch umgesetzt wird, ist sein Verhalten gegenüber dem jüngeren der Brüder, dem späteren Yuma-Skalp bei einem gemeinsamen gefährlichen Erkundungsgang.¹²⁹ Der von seinem »Schüler« in jeder Hinsicht als überlegene, geistig gereifte Persönlichkeit anerkannte »Lehrer« Old Shatterhand überbrückt zu Beginn des gemeinsamen Vorhabens die zwischen *dem erwachsenen Krieger [...] und dem unbekanntem Knaben*¹³⁰ bestehende Distanz. Er redet den jungen Mann als *meinen roten Bruder*¹³¹ an und führt mit ihm »auf Augenhöhe« ein reflexives Gespräch über eine vorangegangene Auseinandersetzung zwischen Old Shatterhand und dem Starken Büffel.¹³² Old Shatterhand entwickelt gegenüber dem an der Schwelle zum Erwachsenwerden stehenden Jugendlichen ein ethisch geprägtes Entwicklungsideal und definiert Grenzen der Rolle des »Erziehers« gegenüber dem sich autonom entwickelnden jungen Menschen:

*Ich wünsche [...], [...] daß du lebst, um nicht nur ein tapferer Krieger, sondern auch ein guter Mensch zu werden. Zu einem guten Menschen kann ich dich nicht machen; du mußt dich selbst bestreben gut zu sein und nie ein Unrecht zu begehen; aber ein tapferer Krieger zu werden, dazu kann ich dir behilflich sein.*¹³³

129 May, *Satan und Ischariot I*, wie Anm. 39, S. 345ff.

130 Ebd., S. 345.

131 Ebd.

132 Ebd. S. 346f.

133 Ebd., S. 347.

Beim anschließenden abenteuerlichen Spähgang schenkt er dem Jüngling Vertrauen. Er lässt ihn allein die Ausschaltung eines generischen Wachtpostens übernehmen und begnügt sich mit einer passiven Rolle im Hintergrund.¹³⁴ May zeigt hier exemplarisch, wie ein junger Mensch durch die vertrauensvolle Unterstützung des Erziehers auf seinem Entwicklungsweg zum »vollwertigen« Erwachsenen vorangebracht wird. Dies funktioniert nicht durch Zwang, sondern durch die Förderung der bereits angelegten Begabungen.

Auch Hesse vertritt ein Erziehungsideal, das auf freie Entfaltung des persönlichen, natürlichen Potenzials des jungen Menschen ausgerichtet ist. Sein berühmter, früher Roman »Unterm Rad«, in dem Hesse seine Erfahrungen im Evangelischen Seminar von Maulbronn literarisch verarbeitete, ist eine „Bloßstellung des unpersönlichen, die Kinder überrollenden »Rades« des etablierten Schul- und Erziehungssystems“¹³⁵. Zu »Narziss und Goldmund« stellt Stolte fest:

„Die Natur der jungen Menschen zu unterdrücken, zu zähmen, ihren Willen zu brechen, das hatte er einst mit Bitterkeit als den offenbar staatlich verordneten Zweck der Schule und aller Lehrer bezeichnet. Jetzt,

134 Ebd. S. 350ff.

135 Freedman, wie Anm. 33, S. 17. Hesse ordnet sich mit »Unterm Rad« in eine kurz nach der Jahrhundertwende sich entwickelnde „Welle ähnlicher, in Deutschland sehr beliebter Romane und Erzählungen“ ein, „in deren Mittelpunkt der sensible, von der Erziehungstyrannie erdrückte Schüler stand“, vgl. ebd., S. 171.

in der Gestalt des Narziß, sehen wir – fast programmatisch – das genaue Gegenteil dargestellt. Seine pädagogische Leitidee ist, mit einem Worte, den jungen Menschen das werden zu lassen, ihn zu dem zu fördern, was die Natur, was sein Charakter, was die Grundrichtung seines Willens [...] in ihm knospenhaft angelegt hat.¹³⁶

Der Lehrer und Mentor Narziss bemängelt an seinem Schüler Goldmund: „Du glaubst, du seist mir zu wenig gelehrt, zu wenig Logiker, oder zu wenig fromm. O nein, aber du bist mir zu wenig du selbst.“¹³⁷

Im ›Glasperlenspiel‹ wird der frühere Glasperlenspielmeister Josef Knecht am Ende seines Lebens als Hauslehrer und Erzieher des halbwüchsigen Sohnes Tito seines alten Freundes Plinio Designori tätig. Dabei ist Knechts Erziehungsmethode nicht auf mechanisches Lernen ausgerichtet, sondern auf die Entfaltung der Anlagen und Begabungen sowie die Entwicklung des Charakters seines Schülers: „Der Schüler wunderte sich ein wenig darüber, daß der Magister kein Wort von Schulbeginn, Stundenplan, letzten Zeugnissen und dergleichen Dingen sagte [...].“¹³⁸ Der Lehrer Knecht wird zum Partner und Freund des Schülers Tito: „Es ist ja unter anderem der Zweck unsres Zusammenseins, daß wir unsere Kenntnisse austauschen und aneinander angleichen [...].“¹³⁹ Wie

Old Shatterhand in *Satan und Ischariot* wirkt er auf seinen Schüler nicht durch äußere Vorgaben und Maßregeln, sondern durch seinen „Adel, seine Vornehmheit, sein Herrentum“.¹⁴⁰ Knecht ist für Tito „Erzieher und Freund“.¹⁴¹

Der Auftrag der Erziehung ist es somit bei May und Hesse, im jungen Menschen das in ihm vorhandene Potenzial für seine individuelle Entwicklung zu entfalten. Dieser persönliche Entwicklungsweg des Einzelmenschen ist das zentrale Thema Hesses seit seiner ersten großen Erzählung ›Peter Camenzind‹ und Mays in seiner Spätphase.

Bei Hesse ist, wie bereits gezeigt wurde, die Entwicklung des Menschen auf die volle Entfaltung seines göttlichen Selbst ausgerichtet, in der in der Einheitserfahrung sogar die polare Spaltung geistig überwunden werden kann. Diese Vollendung erreicht Hesses Protagonist Siddhartha nach einem langen Reifungsprozess:

„Und alles zusammen, alle Stimmen, alle Ziele, alles Sehnen, alle Leiden, alle Lust, alles Gute und Böse, alles zusammen war die Welt. Alles zusammen war der Fluß des Geschehens, war die Musik des Lebens. [...] Und wenn Siddhartha [...] seine Seele nicht an irgendeine Stimme band und mit seinem Ich in sie einging, sondern alle hörte, das Ganze, die Einheit vernahm, dann bestand das große Lied der tausend Stimmen aus einem einzigen Worte, das hieß Om: die Vollendung. [...] Seine Wunde blühte, sein Leid strahlte, sein Ich war in die Einheit geflossen. [...] In dieser

136 Stolte, Hesse, wie Anm. 21, S. 211.

137 Hesse, Narziss und Goldmund, wie Anm. 28, S. 50.

138 Hesse, Glasperlenspiel, wie Anm. 89, S. 534.

139 Ebd.

140 Ebd., S. 535.

141 Ebd. S. 540.

Stunde hörte Siddhartha auf, mit seinem Schicksal zu kämpfen, hörte auf zu leiden.¹⁴²

Mays Entwicklungsmodell stellt die leidvolle Reifung vom Gewalt- zum Edelmenschen durch die Überwindung des Bösen im Sinne der Nächstenliebe in das Zentrum. Das Entwicklungsziel wird von May und Hesse ähnlich definiert. Beide sehen „den Menschen als ein vom Schöpfer her auf Erlösung, auf das Seelenheil angelegtes Wesen“¹⁴³ an. Den darauf hinzuführenden Reifungsprozess des Individuums sehen beide Autoren als Stufenweg. In Bezug auf May habe ich das an anderer Stelle ausführlicher beschrieben und auf die Verwandtschaft dieser Entwicklungsvorstellung mit den mittelalterlich-mystischen ›Stufenwegen zu Gott‹ hingewiesen.¹⁴⁴ Auch Hesse stellt die Entwicklung des Menschen in ›Siddhartha‹ als ein schrittweises Voranschreiten von Station zu Station dar, das nach ›oben‹, zur Vollendung führt. Im ›Glasperlenspiel‹ spricht der Protagonist Josef Knecht für Hesse, wenn er sagt: „Mein Leben [...] sollte ein Transzendieren sein, ein Fortschreiten von Stufe zu Stufe, es sollte ein Raum um den andern durchschritten und zurückgelassen werden [...]“¹⁴⁵ Dabei ist das Voranschreiten, der Neubeginn und der Bruch mit dem Gewohnten, für Hesse ein zentrales Charakteristikum der Entwicklung.

142 Hesse, Siddhartha, wie Anm. 77, S. 720f.

143 Stolte, Hesse, wie Anm. 21, S. 120, in Bezug auf Hesse.

144 Wörner, wie Anm. 72, S. 18f.

145 Hesse, Glasperlenspiel, wie Anm. 89, S. 511.

In Hesses berühmtem Gedicht ›Stufen‹, das im ›Glasperlenspiel‹ Knecht zugeschrieben wird, heißt es:

„Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,

An keinem wie an einer Heimat hängen,

Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,

Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.“¹⁴⁶

In dem 1919 veröffentlichten Märchen ›Der schwere Weg‹ stellt Hesse den Weg des sinnsuchenden Menschen May-affin als entbehrungsreichen Aufstieg ins Gebirge dar. Die abschließende Vollendung in der Ewigkeit wird als Sprung vom Gipfel „durchs Unendliche hinabwärts an die Brust der Mutter“¹⁴⁷ dargestellt.

Weitere Affinitäten zwischen beiden Autoren ergibt in diesem Kontext eine vergleichende Analyse von Motiven aus Hesses später, allegorischer Erzählung ›Die Morgenlandfahrt‹ (1932) und Mays *Ardistan und Dschinnistan*. Der Bund des Morgenlandfahrers bei Hesse steht für die „geistige Gemeinschaft derjenigen Menschen, die sich ihre Ziele nicht im Materiellen stecken, sondern nach geistigen Zielen unterwegs sind, auf jenem Weg nach Innen also, der in den innersten Kern der eigenen Seele, die Zuflucht im eigenen Ich und damit in die metaphysische Berührung mit

146 Ebd., S. 556.

147 Hermann Hesse: Der schwere Weg. In: Gesammelte Dichtungen Dritter Band. 1952 (Suhkamp), S. 321ff. (327).

dem Göttlichen führen soll.“¹⁴⁸ Der Entwicklungsweg zur Vergeistigung wird symbolisiert durch eine vom Bund initiierte Reise der Mitglieder nach dem Morgenland. Dabei geht es nicht um eine reale Reise, sondern um eine Entwicklung im „Innenraum seelischen Erlebens“¹⁴⁹. Es handelt sich um ein „Gleichnis des eigenen Lebenswegs“, um die „Stufen eigener Menschwerdung“.¹⁵⁰ Angestrebt werden auf der „Ebene [...] [der] seelische[n] Erlebnisschicht“¹⁵¹ „hohe Ziele“¹⁵². Die hohe ethisch-geistige Ambition wird symbolisiert durch das Morgenland. Der „Osten“, der „Morgen“ steht für die „Heimat des Lichts“¹⁵³. Die Reisenden werden als „Pilger“¹⁵⁴ bezeichnet. Hier „steht der Osten [...] für eine vollkommen andere Welt, die geographisch nicht faßbar ist, ein jenseitig geheimnisvolles Reich, in dem man die Lösungen und Antworten auf die ›irdischen‹ Konflikte finden kann.“¹⁵⁵

May behandelt in *Ardistan und Dschinnistan* in Form einer – von irdischer Geographie abgelösten – Reise den geistigen Entwicklungsweg vom sinnlich-dumpfen

148 Stolte, Hesse, wie Anm. 21, S. 228.

149 Zeller, wie Anm. 9, S. 143.

150 Ebd., S. 144.

151 Hermann Hesse: Die Morgenlandfahrt. In: Gesammelte Dichtungen Sechster Band. 1952 (Suhrkamp), S. 11.

152 Ebd., S. 12.

153 Ebd., S. 15. In Hesses Weltbild, das hier auch durch sein familiäres Umfeld geprägt war (Großvater und Eltern waren zeitweise Missionare in Indien), spielte der Orient eine zentrale Rolle, vgl. Freedman, wie Anm. 33, S. 245f.

154 Ebd.

155 Freedman, wie Anm. 33, S. 431.

Gewaltmenschentum zum Edelmenschentum. Dabei hebt Karl Ben Nemsî zu Beginn des Romans die geistig-spirituelle Bedeutung des Morgenlands hervor: *Fast Alles, was das Abendland besitzt, hat es vom Morgenlande. Seine Religion, seine Kunst, seine Wissenschaft, seine ganze Bildung und Gesittung [...]*.¹⁵⁶ An anderer Stelle hat May das so ›vergeistigte‹ Morgenland als Ziel einer *Pilgerreise* gesehen.¹⁵⁷

Wie Hesse anhand des Ich-Erzählers der ›Morgenlandfahrt‹ stellt May in *Ardistan und Dschinnistan* anhand der Figur des Mir von Ardistan den entbehrungs- und prüfungsreichen Reifungsprozess des Einzelmenschen exemplarisch dar. Die zentrale ›Reifeprüfung‹ ihrer Protagonisten wird von beiden Autoren in Form einer Gerichtsverhandlung dargestellt. Hesses ›Held‹ muss sich einem Gericht des Bundes der Morgenlandfahrer stellen, weil er den Kontakt zum Bund völlig verloren hat, d. h. seine innere Reise zur ethischen Reife zunächst gescheitert ist. Der Mir von Ardistan wird gerichtet von der *Dschemma der Lebenden* aufgrund der Schuld, die er und seine Vorfahren als kriegerische Gewaltherrscher, d. h. durch Verweigerung der Entwicklung zum Edelmenschen, auf sich geladen haben. Auch an dieser Stelle können die Ähnlichkeiten bei der li-

156 Karl May: *Ardistan und Dschinnistan I* (GR XXXI), S. 19f.

157 May begann auf der Orientreise 1899 eine Gedichtsammlung mit dem Titel *Eine Pilgerreise in das Morgenland*. Erstveröffentlichung in: Jb-KMG 2009, S. 109–130 (mit Kommentierung von Hartmut Vollmer).

terarischen Darstellung¹⁵⁸ einer zentralen Entwicklungsstation bei May und Hesse anhand einer

tabellarischen Gegenüberstellung verdeutlicht werden:¹⁵⁹

	Hermann Hesse: »Die Morgenlandfahrt« ¹⁵⁸	Karl May: Ardistan und Dschinnistan ¹⁵⁹
Zusammensetzung des Gerichts	Richter ist der „Oberste“ des Bundes der Morgenlandfahrer (S. 63). Dieser präsentiert sich in einem „feierlichen und prachtvollen Ornat wie der Papst“ (S. 64), ist aber im alltäglichen Leben ein einfacher Mann, der Gelegenheitsarbeiter (S. 42) und „einstige Gepäckträger und Diener“ (S. 64) Leo.	Dem Gericht sitzt ein lebender Toter vor: der einstige Maha Lama Abu Schalem (Vater des Friedens). Dieser war ein hoher Religionsführer, ist aber gekleidet <i>in ein sehr bescheidenes, ungebleichtes Hanfgewebe, hatte Strohsandalen an den Füßen und trug auf dem Kopfe [...] ein ebenso einfaches, weißes Tuch [...]</i> . (S. 401) Hier erfolgt die Kombination von Einfachheit und Hoheit in umgekehrter Weise wie bei Hesse. <i>Die lebenden Gerichtsbesitzer sind der Dschirbani, Kara Ben Nemsî, Hadschi Halef Omar, Prinz Sadik der Tschoban, die beiden Prinzen der Ussul, der Scheik der Tschoban, der Schech el Beled von El Hadd.</i> (S. 413) Verteidiger sind Abd el Fadl und Merhameh von Halihm (S. 468), die Güte und Barmherzigkeit personifizieren.
Die Anklage	Die Anklage lautet auf Untreue gegenüber dem Bund, die sich konkret manifestiert in der Missachtung der „grundlegenden Forderungen und Sitten des Bundes [...]“. Sie haben die Religion mißachtet, haben einen Bundesbruder verachtet, haben der Gelegenheit und Aufforderung zu Andacht und Versenkung sich unwillig entzogen.“ (S. 66)	Der Mir von Ardistan wird aufgrund seiner und der Sünden seiner Vorfahren vor Gericht gestellt, die im <i>große[n] Schuldbuch</i> (S. 466) verzeichnet sind. Exemplarisch angesprochen werden <i>die Kriege, das Blutvergießen, der ununterbrochene Menschenmord!</i> (S. 471)
Der Ankläger	Der Ich-Erzähler tritt als „Selbstankläger“ (S. 65) auf.	Der Mir klagt sich selbst an. Abu Schalem: <i>Die Selbstanklage ist Menschheitsideal.</i> (S. 469)

158 Seitenangaben in der Tabelle: Hesse, Morgenlandfahrt, wie Anm. 151.

159 Seitenangaben in der Tabelle: Karl May: *Ardistan und Dschinnistan II* (GR XXXII).

Das Urteil	Der Angeklagte wird „freigesprochen“ (S. 69) und in den Kreis der Oberen des Bundes aufgenommen. In einer weiteren Entwicklungsstufe der „Erprobung [seines] Glaubens“ (S. 70) ist er bereit, „den Bescheid unsres Archives über dich selbst zu erfragen“ (S. 70), d. h. zu umfassender, ungeschminkter Selbsterkenntnis. Er „besteht [...] die Selbstschau, die ihm als Probe auferlegt wird, und erreicht eine neue Stufe des Menschseins.“ ¹⁶⁰	Der Angeklagte wird aufgrund seiner Bereitschaft, die Verantwortung für seine und seiner Vorfahren Sünden auf sich zu nehmen und seiner Reue (S. 471) freigesprochen (S. 472). Er erhält von Abu Schalem das <i>Schuldbuch</i> für sich und die Seinen, <i>damit ein Jeder von ihnen wisse, welch eine ungeheure Last er auf sich nimmt, sobald er gegen dich und dein Versprechen und also gegen Gott und seine Menschheit handelt!</i> (S. 472) Die Gerichtsszene ist die zentrale Probe des Mir auf seinem Weg zu Edelmenschen.
------------	---	---

III.4 Der vollendete Mensch

Wie bereits dargestellt, hielten May und Hesse die Vollendung des Menschen in einer ›Vergeistigung‹ bereits ›auf Erden‹ für möglich. Angesichts der Macht der Pole des Sinnlich/Natürlichen (Hesse) bzw. des Bösen/Sumpfes/Ardistan (May) erreichen im Werk beider Autoren jedoch nur wenige Ausnahmestalten das hohe Ziel. Ein Unterschied dürfte sein, dass May – zumindest theoretisch – davon ausging, dass die Menschheit insgesamt das Ziel der Edelmenschlichkeit, das Paradies der Nächstenliebe (Dschinnistan) bereits im Diesseits erreichen kann, während Hesse das sinnlich beeinflusste ›Normalmenschentum‹ für einen konstitutiven Bestandteil des Menschlichen/der Menschheit hielt.

Ähnlichkeiten bei der Darstellung vollendeter Menschen zeigt eine

weitere tabellarische Gegenüberstellung. Im ›Glasperlenspiel‹ beschreibt Hesse die „Verklärung des Alt-Musikmeisters“¹⁶¹. Der Glasperlenspielmeister Knecht erlebt den uralten Musikmeister, einst Mitglied der Ordensleitung von Kastalien und Mentor Knechts, bei einem Besuch als „Heilige[n]“¹⁶², der das „höchste Ziel des Menschen, [...] innere Freiheit, [...] Reinheit, [...] Vollkommenheit“¹⁶³ erreicht hat. Auch Knecht selbst gelangt im Laufe seines Entwicklungsweges zur geistigen Vollendung und erfüllt den Anspruch des ›Edelmenschen‹. May stellt z. B. in *Winnetou IV* einen vollendeten Menschen in Gestalt Tatellah-Satahs, des Bewahrers der großen Medizin, dar.

¹⁶⁰ Zeller, wie Anm. 9, S. 145.

¹⁶¹ Hesse, *Glasperlenspiel*, wie Anm. 89, S. 356f.

¹⁶² Ebd., S. 352.

¹⁶³ Ebd. S. 356.

	Hermann Hesse: Musikmeister und Josef Knecht aus ›Das Glasperlenspiel‹ ¹⁶⁴	Karl May: Tatellah-Satah aus <i>Winnetou IV</i> ¹⁶⁵
Geistige Qualität	Knecht gehört dem „geistigen, dem erzogenen Adel“ (S. 535) an.	Er ist der <i>größte und berühmteste Forscher und Gelehrte</i> (S. 405), der Hüter der geistigen Schätze der Indianer.
Verehrung als Heiliger	Der sehr alte Musikmeister ist ein „Heiliger und Vollendeter“ (S. 352).	Er hat ein <i>ungewöhnliches, ja außerordentliches Alter</i> erreicht (S. 17) und wird verehrt wie <i>ein König oder ein Heiliger</i> (S. 405). Er ist ein von allen Stämmen hoch verehrter <i>Höchstgestiegener</i> (S. 17).
Ausstrahlung	Musikmeister: „Strahlen und Lächeln“ (S. 351), „Blicke [...] voll von Wohlwollen und Herzlichkeit“ (S. 350), „Geduld und Ruhe“ (S. 351), „Frieden und Helligkeit“ (S. 355). „Zustand von Gnade, Vollendung, Altersweisheit, Seligkeit“ (S. 355). „[...] dieser Mann hat in seinen letzten Lebensjahren die Tugend der Heiterkeit in solchem Maße besessen, daß sie von ihm ausstrahlte, wie das Licht von einer Sonne, daß sie als Wohlwollen, als Lebenslust, als gute Laune, als Vertrauen und Zuversicht auf alle übergang in allen weiterstrahlte [...]“ (S. 418)	In seinen <i>großen, weit offenen, unerforschlichen, selbst aber alles erforschenden Augen</i> liegt der <i>Ausdruck einer unerbittlichen Strenge und doch auch wieder einer heiligen Güte [...], die alles verstehen und alles verzeihen konnte.</i> (S. 402f) <i>Sein Denken und Fühlen war absolut gerecht und absolut human, sein Handeln ebenso.</i> (S. 21) Tatellah-Satah wird nicht durch seine Heiterkeit charakterisiert, löst diese aber zumindest in seiner unmittelbaren Umgebung aus. Die Bewohner seines Felsenschlosses zeichnen sich aus durch <i>intelligente Züge, nur heitere Mienen.</i> (S. 418).

Kennzeichnend für Hesses verklärten Musikmeister ist dessen „Zurückgezogenheit und Schweigsamkeit“¹⁶⁶, sein Verzicht auf verbale Kommunikation. Er steht am Ende seines Lebens und ist äußerlich inaktiv. Dies unterscheidet ihn von Tatellah-Satah. Dieser spielt trotz seines hohen

Alters eine aktive, zentrale Rolle bei der Durchsetzung des ›Winnetou-Mythos‹ und wirkt dabei auch durch die Macht des Wortes. Im Gegensatz zum Alt-Musikmeister lebt Mays vollendeter Mensch somit noch ein ›vita activa‹. Die Verpflichtung des vollendeten, geistigen, weisen Menschen, „der [...] die Befangenheit des Zeitlichen und Persönlichen abgestreift hat“¹⁶⁷ zu aktivem Handeln sah

164 Seitenangaben in der Tabelle: Hesse, *Glasperlenspiel*, wie Anm. 89.

165 Seitenangaben in der Tabelle: Karl May: *Winnetou IV* (GR XXXIII).

166 Hesse, *Glasperlenspiel*, wie Anm. 89, S. 353.

167 Hermann Hesse: Dank an Goethe. Aufsatz von 1932. Zit. nach: Freedman, wie Anm. 33, S. 437.

Hesse durchaus und gestaltete sie im Schicksal Josef Knechts aus. Der Glasperlenspielmacher hat in der ›Gelehrtenrepublik‹ Kastalien alles erreicht und verlässt den geistigen Elfenbeinturm, um in der Alltagswelt sein Wissen als Lehrer an die Jugend weiterzugeben. Dies stellt Hesse als folgerichtige Entwicklung, als ethische Verpflichtung dar: „Derselbe strenge, klare, eindeutige, gradlinige Pfad, der ihn [...] in den Orden, in das Magisteramt geführt hatte, der führte ihn nun wieder hinaus.“¹⁶⁸

IV. Erste Bilanz und Ausblick

Obwohl May und Hesse auf den ersten Blick literarisch nicht verwandt sind, weisen Kunstbegriff und literarisches Programm der beiden Autoren Affinitäten auf. Beide hatten den Anspruch, ausgehend von ihrer eigenen Lebenserfahrung und ihrer spirituellen Grundhaltung, als ethisch-moralische ›Mentoren‹ ihrer Leser zu wirken.

Ein zentrales Thema der Werke Mays wie Hesses ist die auf ein spirituell definiertes Lebensziel ausgerichtete ethische Entwicklung des Einzelmenschen. Dabei ist ein sinnvolles Leben letztlich nur in der Ausrichtung auf das ›Ewige‹, das ›Göttliche‹ denkbar. Vollendung kann nur in einem autonomen Entwicklungsprozess erreicht werden, wobei bei May

göttliche Lenkung in das irdische Geschehen eingreift. Zentrales Kennzeichen des Menschlichen und Quelle des Leidens des Menschen ist für May wie Hesse dessen innere Spaltung in zwei Pole. Beide Autoren machen diese Bipolarität zu einem, in immer neuen Variationen literarisch bearbeiteten Dreh- und Angelpunkt ihrer Werke. Ungeachtet der unterschiedlichen Interpretation der menschlichen Dualität sehen May wie Hesse die (mögliche) Vollendung des Menschen auf Erden in einer Vergeistigung, die das Göttliche im Menschen freilegt.

May wie Hesse sind somit Verfechter ethisch-spirituelle Humanität und stellen das menschliche ›Innere‹ in das Zentrum ihres Interesses. Diese These soll in einer zweiten Studie, die sich in Vorbereitung befindet, durch die Darstellung weiterer Aspekte vertieft und ergänzt werden. Dort soll unter anderem aufgezeigt werden, wie bei beiden Schriftstellern persönliche psychische Deformationen zur Triebfeder ihres Schaffens wurden. Zusätzliche Erkenntnisse wird eine vertiefte Befassung mit ihrem Verständnis zentraler ethisch-spirituelle Kategorien, der Religion und des (realen und geistigen) Orients bringen. Ergänzend zu Roxins eingangs zitierte Untersuchung von 1970 soll auch nochmals der Bedeutung des Pazifismus von May und Hesse nachgegangen werden. Schließlich wird die zentrale Rolle von Musik und Natur im Werk beider Autoren Gegenstand vergleichender Analyse sein.

¹⁶⁸ Hesse, Glasperlenspiel, wie Anm. 89, S. 489.